



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 24. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Geheimen Justiz- und Ober-Landesgerichts-Räthen Dorguth in Magdeburg und Vetter in Halberstadt den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Oberst-Lieutenant Staffehl zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem bei der Festungs-Reserve-Artillerie in Mainz stehenden Kanonier Sengpiel die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und dem beim Seehandlungs-Institut angestellten Geheimen expedirenden Secretair Burchard den Titel eines Rechnungsraths beizulegen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist von Bonn und Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Düsseldorf hier angekommen.

(Handelspolitische Fragen.) — Der nahe bevorstehende Kündigungs-Termin des Preussisch-Englischen Schiffahrts-Vertrages bietet Anlaß genug, einen Blick in die eigenthümlich combinirte Lage der Dinge zu werfen, durch welche es dem Zollverein verwehrt ist, sich die Basis einer wahrhaft entsprechenden Wirksamkeit zu erwerben, nämlich eine hinreichend ausgedehnte Seeschiffahrt. Gerade in diesem Augenblicke, wo es gilt, den Engländern die volle Bedeutung eines Deutschen Zollvereines recht anschaulich zu machen, tritt es um so empfindlicher hervor, daß dem Zollverein die Nordseeküste fehlt, daß Hannover, Mecklenburg, die Hansestädte den Anschluß versagt haben. Untersuchen wir schärfer, so werden wir in einen Zirkel gerathen. Der Zollverein braucht die Nordseeküsten, namentlich die Häfen Hamburgs und Bremens, um zeigen zu können, daß es ihm mit der Organisation einer nationalen Schiffahrt Ernst sei; die Hanse aber will sich ihm nicht anschließen, weil sie meint, er habe dies nicht hinreichend gezeigt! Wie aus einem einsichtsvoll geschriebenen Artikel der „Spener'schen Zeitung“ erhellt, scheint Preußen, obgleich die Verhandlungen mit Hannover und den Hansestädten mit Nachdruck wieder aufgenommen werden sollen (auf Mecklenburg wird man wegen seiner Particular-Interessen vorerst verzichten müssen) doch keine allzu kühne Hoffnungen auf wahrhaft günstige Resultate der Unterhandlungen zu hegen. Die Regierung wendet daher ihre Aufmerksamkeit vornehmlich der Förderung des Ostseehandels zu. Man hofft von der Errichtung eines großartigen Entrepots und Freihafens dicht vor Stettin nicht nur für den sinkenden Wohlstand der östlichen Preussischen Landestheile, sondern auch für den gesammten Deutschen Zollverein gute Erfolge. Nach den neuesten Nachrichten dürfte schon im bevorstehenden Frühjahr zur Ausführung dieses Projectes geschritten werden. Man präsumirt, dasselbe werde gewiß auch nicht ohne Einfluß auf eine größere Gefügigkeit der Hansestädte gegen die Anträge des Zollvereins bleiben. — Die Erfahrungen, welche uns täglich vor Augen treten, sollten uns doch wahrlich genügend belehrt haben, daß der Norden Deutschlands nie wahrhaft seefähig werden kann, wenn er nicht gemeinsam handelt, und daß nur durch eine gemeinsame Organisation der Deutschen Schiffahrt das große Ziel erreichbar ist, frei zu werden von der entkräftenden handelspolitischen Sklaverei, in welche uns der Englische Zwischenhandel geschlagen hält. Nur bei directem Einfuhr- und Ausfuhrverhältniß zu den überseeischen Productionsländern kann Deutschland seine volle materielle Kraft und die handelspolitische Stellung erlangen, welche ihm gebührt. Wie lange noch werden diese directen überseeischen Importe und Exporte zu unserm Verderben eine Unmöglichkeit sein? Im Hinblick auf diese Dinge schrieb vor kurzem eine vielgelesene Zeitung: „Die in berührter Weise bewirkte mercantile Aus-saugung der nationalen Finanz-Kräfte hat auch die politische und militärische Widerstandskraft in Deutschland auf den jetzigen allbekannten Standpunkt gestellt. Es mag sich fragen, ob Deutschland wohl dormalen finanziell im Stande ist, überhaupt nur einen Krieg zu führen?“ — Der gegenwärtige Zeitpunkt ist ein günstiger, um in den Zollvereins-Angelegenheiten einmal entschieden zu handeln und etwas Folgeschweres zuwege zu bringen. — Wenn

solchergehalt der Moment zu besonnenem, thatkräftigem Einschreiten mahnt, damit dem Zollverein größerer Einfluß zur See gewonnen werde, so muß eine Maßnahme der Preussischen Regierung, über welche wir freilich noch nicht hinreichend aufgeklärt sind, ja in Betreff deren wir noch auf Berichtigungen oder Widerlegung hoffen, um so räthselhafter erscheinen, da sie bereits gewonnene Ansätze zu überseeischem Einflusse des Zollvereins leicht wieder zerstreuen könnte — wir meinen die verweigerte Anerkennung eines Amerikanischen Consuls, sofern er nicht Preusse sei. Die Elberfelder Zeitung sucht von einem sehr achtungswerthen patriotischen Standpunkte aus diese Maßregel so wie die Klausel, daß ein solcher Consul auf dem rechten Rheinufer wohnen müsse, zu rechtfertigen. Allein trotzdem möchten wir fragen, ob es in einem solchen Falle nicht räthlicher erscheine, die kleineren, particularen Ansprüche zurückzustellen um der großen nationalen Sache willen? Bekanntlich hat man die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß, wenn auch nicht zur Stunde, ein Handelsvertrag des Zollvereins mit den Vereinigten Staaten zu Stande kommen könne. Daß Nord-Amerika sich durch einen Consul beim Deutschen Zollverein will repräsentiren lassen, schließt eine ehrende Anerkennung der Bedeutsamkeit des Zollvereins in sich. Wird aber Nordamerika durch jene Maßregel geneigter gemacht, dem Zollvereine zu einem Vertrage die Hand zu bieten? Die Hamburger Börse schreibt, die Umstände beleuchtend und erwägend: „Herr Volk ist Mannes genug, um ganze und schnelle Repressalien zu nehmen. Wenn er gedroht hat, allen Preussischen Consuln das Equatur zu entziehen, so verlasse man sich darauf, daß er es thue, daß, wenn es nöthig, er sogar noch weiter gehen und allen diplomatischen Verkehr aufheben wird. Wer bei einem solchen Bruch den meisten Schaden haben wird, Nordamerika oder der Zollverein, kann nicht zweifelhaft sein.“

Berlin den 21. Jan. Die im heute ausgegebenen ersten Stück der dies-jährigen Gesetz-Sammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre, betreffend die Druckschriften, welche Veröffentlichungen über die Verhandlungen der Preussischen Stände-Versammlungen enthalten, lautet wie folgt:

„Um die Vorschriften der Censurgesetze mit denen der ständischen Gesetzgebung wegen der Veröffentlichungen über den Gang der Verhandlungen der Preussischen Stände-Versammlungen, insbesondere mit der Ordre vom 2. November 1833 (Gesetz-Sammlung 1834 pag. 91.) und Meinen Propositions-Dekreten vom 23. Februar und 30. April 1841, in Einklang zu bringen und die aus der Vergleichung jener und dieser Vorschriften entstandenen Zweifel zu beseitigen, bestimme Ich, auf den Antrag des Staats-Ministeriums, daß die Vorschrift unter Nr. 3. §. 1. der Verordnung vom 30. Juni 1843 nicht lediglich auf Zeitungen und Zeitschriften angewendet werden, sondern für Schriften aller und jeder Art und auch für solche Veröffentlichungen maßgebend sein soll, welche zu einer andern Zeit, als während der Dauer der Stände-Versammlungen, erfolgen. — Gleichzeitig setze Ich fest, daß der Debit solcher Schriften, deren Inhalt dieser Bestimmung zuwiderläuft, nach Vorschrift der §§. 6., 7. und 11. Nr. 2. der Verordnung vom 23. Februar 1843 zu verbieten ist, ohne Unterschied, ob dieselben der inländischen Censur unterlagen oder nicht. Dieser Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“

Charlottenburg, den 11. December 1846. Friedrich Wilhelm. An das Staats-Ministerium.“

Berlin. (Schlef. Ztg.) — Die zwischen dem Bürger- und Offizier-Stande in Köln jetzt herrschende gereizte Stimmung erregt hier allgemeines Bedauern. Dem Vernehmen nach wird eine hohe Person sich nächstens nach Köln begeben, um dort die Ursache dieser Mißstimmung zu erforschen und, wo möglich, ein gutes Einverständnis zwischen den Civil- und Militärpersonen wieder herzustellen. — Den guten Eindruck, welcher durch den Beschluß der neuen „Preussischen Bank“, Zuländische Eisenbahn-Actien jeder Art in ausgedehnterem Maßstabe als bisher zu beleihen, hervorgerufen wurde, hat die Nachricht von der bereits erteilten Concession zu einigen neuen Eisenbahnen wieder ganz verwischt. Durch Unterzeichnungen mag zwar das dazu nöthige Kapital gedeckt sein, ob aber die Unterzeichner

das Geld zum Bau jetzt werden herbeischaffen können, ist eine andere Frage. — Die städtischen Behörden denken nun ernstlich daran, ein Beschäftigungs-Comtoir für Arbeitslose hier in Kurzem zu begründen.

Berlin. — Gegenwärtig befindet sich hier aus Paris der Inspektor der öffentlichen Schulen, Hr. Magin, um im Auftrage des Französischen Ministers des Unterrichts, Grafen v. Salvandy, unsere Schulen genau kennen zu lernen. Von den hiesigen Lehrern hat sich derselbe einer sehr schmeichelhaften und zuvorkommenden Aufnahme zu erfreuen.

Bis jetzt ist über das Schicksal der vier Handwerker, welche sich in Folge der in letzter Zeit stattgehabten und viel besprochene Kommunisten-Aufhebung noch in Haft befinden, keine entscheidende Bestimmung ergangen. Die Akten sollen noch bei der Staatsanwaltschaft des Kammergerichts liegen und soll noch kein bestimmter Entschluß über Abfassung der Anklageakte getroffen, noch weniger soll die Verurteilung in den Anklagestand bereits gerichtlich ausgesprochen sein. Die Haft ist daher noch immer eine polizeiliche.

Königsberg. — Hier wurde am 18. Januar das Krönungs- und Ordensfest in gewohnter Weise gefeiert.

Stettin. — Ueber die von der Augsburger Allgemeinen Zeitung zuerst mitgetheilte und von den Börsen-Nachrichten der Ostsee bezweifelte Nachricht hinsichtlich der Befestigung Swinemünde's, kann ich Ihnen aus glaubwürdiger Quelle mittheilen, daß der Staat nur beabsichtigt, einige Strandbatterien mit Kasematzen anzulegen, wie solche vor einigen Jahren bei Pillau erbaut sind. Der Anschlag zu diesen Werken soll bis auf Ostern vollendet sein, jedoch ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden, ob der Bau derselben im Frühjahr schon beginnen wird.

Breslau, den 18. Januar. Professor Regenbrecht ist aus dem Altesten-Collegium der hiesigen christkatholischen Gemeinde ausgeschieden und hat dem Vorstände desselben seinen Austritt in einem Schreiben angezeigt, welches außer mehreren persönlichen Angriffen eine Menge unerwiesener Beschuldigungen und arger Verdächtigungen enthält. Dem Vernehmen nach wird die Gemeinde in einem offenen Sendschreiben an sämtliche christkatholische Gemeinden die wahren Motive dieses Austritts beleuchten, und Herr Prof. Regenbrecht öffentlich auffordern, seine bloßen Anklagen durch Vorbringung von Thatsachen zu erhärten. (Schles. Z.)

Aus Breslau schreibt man einer Norddeutschen Zeitung: Schon aus der Nachgiebigkeit, womit die Oesterreichische Regierung von ihrem Beschluß hinsichtlich der Krakauer Zolllinie einstweilen abgegangen ist, könnte man schließen, daß die Vorstellungen des Preussischen Kabinetts ziemlich energisch gewesen sein müssen; doch haben sich heute hier Nachrichten verbreitet, welche diese Vorstellungen näher bezeichnen und den eben ausgesprochenen Schluß vollkommen rechtfertigen. Als nämlich die Preussischen Vorschläge bei dem Wiener Kabinet wenig geneigtes Gehör fanden, soll man Preussischerseits erklärt haben: dann werde man die Städtchen Verun und Myslowitz zu Freihandelsplätzen erheben. Nun sind Verun und Myslowitz zwar zwei kleine Ortschaften (von 1000—2000 Einwohnern) Oberschlesiens, doch liegen sie auf der großen Handelsstraße (Myslowitz sogar an der Eisenbahn) nach Krakau und unmittelbar an der Grenze. Verun ist (mit Neu-Verun) der Hauptgrenz-Posten gegen Galizien, Krakau und Polen zu und Myslowitz (in dessen Umgegend sich reiche Gruben befinden) das Neben-Grenzpostamt an der Przemsza, welcher den Grenzfluß zwischen Krakau und Polen bildet. Es ist ersichtlich, daß auf diese Weise Krakau die Bedeutung als Handelsplatz vollständig verlieren und dieselbe auf die genannten Preussischen Freihandelsplätze übergehen müßte.

Halle. — Die hiesige „freie Gemeinde“, welcher Wislicenus fortwährend seine Thätigkeit widmet, befestigt und erweitert sich immer mehr. — W. Gd. Bakker, der seine geistliche Stelle in Delitzsch niedergelegt hat, ist im Begriffe, seinen neuen Beruf bei der freien Gemeinde in Nordhausen anzutreten.

Köln. — Nach dem unangenehmen Vorfall in unserem Casino haben sich alle Offiziere von der Liste der Gesellschaft ausstreichen lassen. Die jüngeren Beamten sollen dem Beispiele der Offiziere gefolgt sein und, wie man behauptet, werden alle Beamten aus der Gesellschaft scheiden, so daß sie zuletzt nur auf Kaufleute und Privaten beschränkt sein wird.

Köln den 18. Jan. Bei dem gestern Mittags von Aachen abgefahrenen gemischten Güter- und Personenzuge ereignete sich auf der Rheinischen Bahn, unfern der Station Vuir, der Unfall, daß der Kessel der Lokomotive sprang, während der Zug noch im Gange war, wodurch die Maschine augenblicklich zur Seite der Bahn geworfen, der Tender, der noch weiter lief, ebenfalls umfiel und die beiden vorderen, mit Gütern beladenen Wagen auf den Tender liefen und hierdurch aus dem Geleise kamen und beschädigt wurden. — Nur der Lokomotivführer, welcher mit der verunglückten Maschine umfiel, hat Brandwunden und eine jedoch nicht gefährliche Verletzung am Kopfe davon getragen, in den hinter den Güterwagen angehängten Personenwagen ist Niemand beschädigt worden; die Explosion wurde darin kaum bemerkt.

Siegburg. (Elsfeld. Ztg.) — Wieder ist ein einflußreicher Proceß über Wildschaden vom Kölner Appellhofe und zwar so entschieden worden, daß der betreffende Gutsbesitzer und Ackerbauer Recht erhalten hat gegen den Jagdeigenthümer, obschon der Schaden ihm nicht nur von Jagdhieren, sondern auch von anderen, nicht zur Jagd gehörigen Vögeln zugefügt wurde, deren Jagd er freilich dem Grundeigenthümer nicht hat erlauben wollen. Dieses Urtheil des Appellhofes mit dem vorangehenden des Cassationshofes in einer andern Sache bilden eine Richtschnur für die Untergerichte, ähnliche Fragen im Sinne des Geistes Rheinischen Rechts zu lösen. Schade, daß noch nicht alle diese Gerichte hier-

über einig sind, daß noch vielfach Klagen der decimierten Landbauer auftauchen, daß die Landbauer noch nicht volles Vertrauen zu den Richtern gewinnen wollen. Würde einmal jeder Beschädigte auftreten und auf Vergütung seines Schadens dringen, dann dürfte der Bevorrechtete gewiß nicht lange anstehen, sein Vorrecht gegen billige Vergütung fahren zu lassen.

N u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Von der Elbe. — Wir waren neulich in Stand gesetzt, den Original-Text der Schwedischen Protestation gegen die Einverleibung Krakau's zu lesen. Die Note ist sehr kurz und ihrer Fassung nach kaum eine Protestation zu nennen. Denn indem sie die von den drei Kabinetten behauptete Nothwendigkeit des Aktes als begründet anerkennt, drückt sie nur ihr schmerzliches Bedauern über diese Nothwendigkeit und zugleich die Hoffnung aus, es möge die letzte sein, womit man den Wiener Verträgen zu nahe trete. Wie mild und resigniert auch die Note lautet, so hat sie, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, in Petersburg und Wien unangenehm berührt. Hatte man daselbst auch nicht auf eine Zustimmung Schwedens, so doch gewiß auf sein Stillschweigen gerechnet. Man will die Garantie der Wiener Akte durch die unterschriebenen Mächte von Spanien, Portugal und Schweden nur als Förmlichkeit, aber keinesweges als Rechtstitel zu einer Einsprache anerkennen. Und wenn die Ratification des Krakauer Ereignisses in Schweden und Portugal erfolgt ist — Spanien hat man ganz übergangen — so sollte damit eben nur dieser Form genügt und durchaus kein Anlaß zu einer Antwort oder zur Protestation gegeben sein.

Altona. Es wird hier jetzt wiederum ernstlich dahin gearbeitet, daß die hiesige Bürgerbewaffnung das bisher übliche Dänische Kommandowort in das Deutsche umwandle. Man hat sich von Seiten der Bürger durch Deputationen mit einer darauf gerichteten Bitte an die respectiven Chefs gewandt und, wie man hört, eine befriedigende Antwort erhalten. Das Reglement für die Bürgerbewaffnung vom 21. Decbr. 1819 enthält bekanntlich nicht die Vorschrift, daß die Dänische Sprache beim Kommando gebraucht werden soll, und es ist daher Sache der hiesigen Behörden selbst, in dieser Beziehung eine Aenderung eintreten zu lassen, ohne daß es dazu einer höheren Autorisation bedürfen wird.

Kassel den 11. Jan. (S. M.) Gestern fand hier das ungemein pomp-hafte Leichenbegängniß der Frau Reichsgräfin von Hessenstein, geb. Gräfin v. Schlotheim, statt. Sie hatte ein Alter von nahe an 80 Jahren erreicht. Den größten Theil ihres Lebens hatte sie als treue, unzertrennliche Gefährtin des verewigten Kurfürsten Wilhelm I. zugebracht, war demselben bei der Katastrophe, die im Jahr 1806 Kurhessen betraf, auf der Flucht nach Dänemark und später in die Verbannung nach Prag gefolgt, auch mit demselben bei der Restauration zu Ende des Jahres 1813 nach siebenjähriger Abwesenheit wieder nach Kassel zurückgekehrt. Sie hat den Kurfürsten, der 1821 starb, noch eine lange Reihe von Jahren überlebt. Während ihrer langen Verbindung mit demselben hatte sie ihn mit 18 Kindern beschenkt, von denen sich aber nur noch vier, zwei Söhne und zwei Töchter, nebst zwei Enkeln von einem dritten verstorbenen Sohn am Leben befinden.

Mainz. — Verflorenen Sonntag als den 10. d. M. wurden hier in früher Morgenstunde bei zwei Lithographen und einem Xylographen Hausdurchsuchungen vorgenommen, die aber kein dem Zwecke der Nachsuchung entsprechendes Resultat ergaben. Montag früh begaben sich mehrere Justizpersonen von hier nach Bittschheim und hielten bei einem dortigen Gutsbesitzer ebenfalls Hausdurchsuchung, die aber eben so erfolglos war. Ob in andern Theilen der Provinz ähnliche Maßregeln angeordnet worden waren, haben wir bis jetzt nicht erfahren.

Stuttgart. — 33. DD. die Fürstinnen von Hedingen und die Gräfin Wilhelm von Württemberg haben dem Württembergischen Staat ein Anlehen von 1 Mill. Gulden zu 4 pSt. gemacht, das billigste, welches die Commission auf-treiben konnte.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 14. Jan. Die von der Allgemeinen Zeitung gebrachte Kunde, daß demnächst die Publikation eines allgemeinen, die gesammte Monarchie umfassenden Robotablösungsgesetzes bevorstehe, hat hier Freude erregt, und ist in so fern begründet, als kraft einer allerhöchsten Entschliessung die Grundlagen einer derartigen Umwandlung erst behördenmäßig festgestellt werden sollen. Darüber, daß das Gesetz bereits fertig und dessen Veröffentlichung am 30. Januar bevorstehend sein solle, ist noch nichts Zuverlässiges bekannt. — Der Prof. des Natur-, Völker- und Kriminalrechts an der hiesigen Universität, Prof. Hye, gab kürzlich einem Studirenden bei einem rigorosen Examen als Thema die Einverleibung Krakau's in völkerrechtlicher Beziehung auf. Er selbst übernahm die Rolle des Opponenten und behielt das letzte Wort. Die Sache machte Aufsehen, und nunmehr ist dem Prof. ein kräftiger Verweis zugekommen, mit dem Bedenken, sich der Aufwerfung so verhänglicher Probleme zu enthalten und künftighin nur das jus planum zu berücksichtigen.

F r a n k r e i c h.

Paris den 19. Januar. Die Beurlaubung des Justiz-Ministers, Herrn Martin du Nord, wird vom Journal des Débats mit folgenden Bemerkungen begleitet: „Der König hat dem Großseigelsbewahrer einen Urlaub bewilligt, um sich von seinen Anstrengungen zu erholen; der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Dumont, ist interimistisch mit dem Ministerium der Justiz und der

Kulte beauftragt. Seit fünfzehn Jahren hat der Großsiegelbewahrer, der fast ununterbrochen die mühsamsten und wichtigsten Staatsgeschäfte besorgte, theils als General-Prokurator am Königl. Gerichtshofe von Paris und vor dem Pairs-hofe, theils als Minister der öffentlichen Arbeiten, theils endlich als Minister der Justiz und der Kulte, niemals einen Urlaub nachsuchen zu dürfen geglaubt. Er blieb auf dem Posten, den ihm der König angewiesen, und genügte überall mit seiner Thätigkeit, seiner Hingebung, seinem energischen Charakter. Die Angelegenheiten seines umfassenden Departements litten niemals, und während der Sessionen sah man ihn noch auf der Tribüne beider Kammern mit Talent die Last der schwierigsten Verhandlungen tragen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß er jetzt einiger Ruhe bedarf, aber diese Ruhestätte wird nur kurz sein. Wir glauben versichern zu können, daß der Großsiegelbewahrer nächstens die Leitung seines Ministeriums wieder übernehmen wird."

Es war von einigen Englischen und Französischen Blättern früher das Gerücht verbreitet worden, Lord Palmerston bestrebe darauf, daß die Herzogin von Montpensier für ihre etwaigen Nachkommen auf den Spanischen Thron verzichte. In den Depeschen Lord Palmerston's aber, die den Kammern vorgelegt worden, ist diese Forderung nicht enthalten, noch wird damit gedroht. Die Art und Weise, wie Lord Palmerston von einer solchen Entfagung spricht, ist eine bloße hypothetische. In der Depesche des Britischen Ministers an Lord Normanby vom 22. September 1846 heißt es in dieser Hinsicht:

"Die Britische Regierung hofft, daß die Königin von Spanien viele Jahre leben und daß ihre Herrschaft lang und glücklich sein wird; sie wünscht, daß ihre bevorstehende Heirath der Spanischen Krone zahlreiche Erben sichern möge. In-
desß die Ungewissheit aller menschlichen Dinge nöthigt uns, den möglichen Fall zu untersuchen, wenn eben diese Krone auf das Haupt der Infantin übergehen sollte.

"Wenn nun ein solcher Fall eintrete, so würde, wenn die Infantin mit dem Herzoge von Montpensier vermählt wäre, dieser Prinz sich, als Gemahl der Königin von Spanien, in eben die Stellung versetzt finden, von welcher der König der Franzosen selbst, wie ich eben gesagt, vor 3 oder 4 Jahren geradezu anerkannte, daß sie von keinem seiner Söhne eingenommen werden dürfe. So könnte in Folge einer solchen Heirath der Zustand der Dinge, zu welchem der König der Franzosen auf geradem Wege nicht gelangen wollte, auf mittelbare Weise herbeigeführt werden; und die Regierung Ihrer Majestät glaubt, daß die Redlichkeit es erheischt, nicht, nachdem auf eine Weise ein Verzicht auf etwas geleistet worden, auf anderem Wege darauf zurückzukommen zu suchen.

"Wenn aber die Königin Isabella keine Nachkommenschaft erhielte und zugleich Kinder aus der Ehe der Infantin mit dem Herzog von Montpensier vorhanden wären, so könnte sich eine ernste Frage hinsichtlich des Erbrechts auf die Spanische Krone erheben. Denn es ist vollkommen klar, daß kraft des im Frieden von Utrecht von dem damaligen Herzog von Orleans geleisteten Verzichts alle seine Nachkommen in männlicher und in weiblicher Linie, von dem Augenblick an und für immer, für ausgeschlossen, ungeeignet und unfähig erachtet sind, auf dem Spanischen Throne zu folgen, auf welche Weise auch die Erbfolge an ihre Linie gelangen könnte"; woraus folgt, daß die Kinder und Abkömmlinge des Herzogs von Montpensier sich von dem Erbrecht auf die Spanische Krone ausgeschlossen finden würden. Aber so klar auch die Ausdrücke und so bestimmt die Wirkungen dieser Entfagungen sind, so könnten doch die Kinder oder Abkömmlinge aus dieser Ehe auf Grund der Rechte, die sie von der Infantin als ererbt herleiten würden, Ansprüche erheben wollen; und so könnten — es müßte denn jeder Vorwand zu einem Zweifel in dieser Hinsicht sofort durch irgend eine günstige Entfagungs-Akte von Seiten der Infantin für sie und ihre Nachkommen beseitigt werden — die Stipulationen des Vertrags von Utrecht eine Umgehung erleiden und dem Frieden Europa's durch einen neuen Erbfolgekrieg um den Spanischen Thron eine Störung drohen."

Und in der Depesche desselben Ministers vom 31. Oktober an eben den Gesandten wird, nachdem von neuem und noch ausführlicher aus dem Vertrage von Utrecht gefolgert worden, daß durch denselben alle Nachkommen des Hauses Orleans für immer von Spanischen Throne ausgeschlossen seien, Folgendes hinzugefügt:

"Herr Guizot sagt allerdings, daß die Stipulationen des Vertrages von Utrecht in Zukunft eben so, wie bisher, für die Interessen des Friedens und für die Aufrechterhaltung des Europäischen Gleichgewichts hinreichen würden.

"Wenn die Regierung Ihrer Majestät hierunter verstehen darf, daß, da seit dem Vertrage von Utrecht, kein Französischer Prinz oder dessen Nachkommen Ansprüche auf die Spanische Thronfolge gemacht, auch fernerhin niemals irgend ein Französischer Prinz oder dessen Nachkommen solche Erbfolge-Ansprüche erheben werden, so würde die Regierung Ihrer Majestät einräumen, daß hierdurch die Streitfrage zwischen den beiden Regierungen in praktischer Hinsicht viel von ihrer Bedeutung verliere."

Es ist eine sehr bemerkenswerthe Thatsache, daß es nicht die konservativen Blätter sind, welche am lebhaftesten über die von allen Seiten immer mehr hervortretende Verlassenheit des Herrn Thiers jubeln, sondern die Organe der Opposition selbst, welche hier und in den Provinzen ein wahres Freudenengeschrei darüber ausstößen.

Ueber die Antwort, welche so eben von Lord Palmerston auf diese letzte der in den Kammern vorgelegten Depeschen über die Montpensier-Heirath hier eingegangen sein soll, will der Constitutionnel Folgendes wissen: "Die neueste

Depesche Lord Palmerston's", sagt dies Blatt, "ist wieder sehr ausführlich; der Minister Großbritanniens giebt, wie versichert wird, keine seiner Beschwerden, keines der Argumente seiner ersten Protestation auf; er beharrt auf seinen ersten Schlussfolgerungen. Die diplomatische Diskussion scheint übrigens nun geschlossen; jede der Regierungen Europa's bleibt bei ihrer Haltung. Die vollständige Isolirung ist in diesem Augenblicke das letzte Wort unserer Lage." Die Presse sagt darüber dasselbe. "Die Depesche", versichert sie, "ist eben so peremptorisch als die vom 22. September und 31. Oktober. Sie wiederholt, wie verlautet, dieselben Argumente, dieselben Thatsachen, dieselben Beschwerden nur in einer anderen Form. Seinem System rückhaltloser Offenlichkeit getreu, wird Herr Guizot sicherlich Abschriften von diesem neuen Dokument an die Mitglieder der Kammern vertheilen lassen." Der heutige Constitutionnel meldet: "Dem Vernehmen nach, ist so eben ein außerordentlicher Courier mit Depeschen für den Französischen Votschafter nach London abgeschickt worden. Man sagt auch, daß Herr Guizot den Grafen von Jarnac, der mit Lord Palmerston die Unterhandlung über die Heirathen geführt hat, nach Paris berufe, um vor Beginn der Kammer-Debatten sich mit ihm zu besprechen."

Beim Marine-Ministerium sind Nachrichten von verschiedenen Unglücksfällen eingetroffen, die während der letzten Stürme im Mittelmeere Regierungsschiffen begegneten. Das am 19. December von Toulon ausgelaufene Dampfschiff "Lavoisier" mußte wegen Beschädigung in Carthago Hilfe suchen, wo es bereits das Dampfschiff "Cocyte" aus gleichem Grunde vorfand. Der "Pluto" flüchtete auf der Rückfahrt mit Verlust von Böten und Steuer am 28. December vor dem Sturme nach Mahon und kam erst am 7. Januar in Toulon an. Dort ist auch die Meldung von dem am 31. December am Cap Carthago erfolgten Schiffbruche des Dampfschiffs "Dante" eingegangen, welches die Französische Regierung dem Bey von Tunis zum Geschenke gemacht hatte, und auf welchem das Gefolge desselben nach Tunis zurückreiste. Die Leute am Bord sollen gerettet sein. Der Bey selbst ist mit der Dampffregatte "Labrador" am 30. December glücklich nach Hause gekommen und der "Labrador" am 17. Januar wieder in Toulon angelangt.

Spanien.

Madrid den 10. Jan. Die Gräuel des Bürgerkrieges beginnen aufs neue. Der General-Capitain von Catalonien, Breton, hat in Gerona zwei Personen erschossen lassen: einen Bauer, weil man in seiner Wohnung eine Jagdstinte vorfand, zu deren Besitze er nicht befugt war, und einen in Folge der Amnestie zurückkehrenden und mit gültigem Passe versehenen Ausgewanderten, der beschuldigt wurde, sich den Karlisten anschließen zu wollen, obgleich er keine Waffen führte und sich ohne Widerstand gefangen nehmen ließ. So wird das Sachverhältniß in den amtlichen Blättern dargestellt. Auch ließ der General Breton die Aeltern, Weiber und Kinder der in die Schaaren der Karlisten eingetretenen Einwohner nach Gerona führen und kündigte ihnen an, daß er sie nach der Citabelle von Barcelona zur Verrichtung von Zwangsarbeiten schicken würde, falls ihre karlistischen Angehörigen sich nicht sofort als Gefangene in Gerona einstellen würden. Da Letztere voraussehen, daß man sie sofort erschossen wird, so werden sie dieser Aufforderung schwerlich Folge leisten. Um aber ihre unschuldigen Familien so viel wie möglich gegen die harten Maßregeln Breton's zu schützen, haben sie mehrere begüterte Landleute und Beamte als Geiseln an unbekannte Orte abgeführt.

Der General-Capitain von Navarra hat die Regierung aufgefordert, ihm schnelligst einige Bataillone zuzuschicken. Die Besatzung von San Sebastian ist bereits verstärkt, sämtliche Ortschaften der Provinz sind mit Truppen besetzt und an der östlichen Grenze Asturiens ist eine Abtheilung Kavallerie zusammengezogen worden. An verschiedenen Punkten der Küste der Insel Mallorca hat man Wachen aufgestellt, als ob man einen Ueberfall befürchtete.

Das von der dießseitigen und der Französischen Regierung subventionirte, in Bayonne erscheinende Blatt, le Phare des Pyrénées, welches in der Regel über die Spanischen Angelegenheiten gut unterrichtet ist, beschäftigt sich auch mit den angeblichen Rüstungen und Entwürfen des Grafen von Montemolin und giebt folgende Erklärung ab: "Wenn Spanien sich, gegen alle Wahrscheinlichkeit ernstlich in den Rechten seiner Königin, welche mit denen der Nation selbst identisch sind, bedroht sehen sollte, würde alsdann Frankreich sich nicht, schon in seinem eigenen Interesse, für ermächtigt halten, Spanien kraft jener Gemeinschaft beizustehen, welche weit entfernt ist, eine offene Dazwischenkunft in die inneren Angelegenheiten eines Landes zu sein, wie man wohl vorzubeugen sich bemühen dürfte, die aber glücklicherweise eine unmittelbare Folge jener glücklichen Verbrüderung der Völker ist, welche mit jedem Tage aus der Einheit der Interessen und Prinzipien neue Kräfte schöpft?"

Diese Worte, mit denen der Phare die Spanier mit einer militärischen Intervention bedroht, erklärt das karlistische Blatt la Esperanza für eine Gasconade und fügt hinzu: "Vielleicht hat der Phare auf diese Weise den Personen, die dessen bedürfen, Muth einsößen wollen; allein er thut übel daran, denn die dormalige Lage darf nur ihre eigenen Hilfsmittel rechnen, und falls sie, im Vertrauen auf ausländische, den Feind vorrücken ließen, so bleibt es gewiß, daß, selbst wenn sie sich in Madrid belagert sähe, nicht eine einzige Compagnie Franzosen die Grenze überschreiten würde. Der Beistand unserer Nachbarn würde bei dieser Gelegenheit noch schlimmer sein, als der Spanische Beistand, das heißt, er würde weder früh, noch spät eintreffen."

Orozaga war noch am 4ten in Pampelona. Es wurde in der Citabelle ein

mit Stitern versehenes Gefängniß für ihn eingerichtet. Der Kongreß hat die Prüfung seiner Wahl-Akten verschoben.

Der Herald berichtet, daß in Folge des Gerüchts einer Verständigung zwischen den Häuptern der Progressisten und der Anhänger des Grafen von Montemolin die progressistischen Deputirten sich versammelt und den Entschluß gefaßt haben, die Sache des Prätendenten, welche Versprechungen er der konstitutionellen Partei auch machen möge, in keinem Falle zu unterstützen.

Portugal.

Der Madrider Espanol vom 10. Januar bringt das Gerücht, daß die Junta von Oporto Dom Miguel zum König von Portugal ausgerufen habe. Er scheint indeß diesem Gerüchte keinen Glauben zu schenken.

Es heißt, ein Theil der Insurgenten von Porto hätte sich mit den Miguelisten vereinigt, die sich noch in Guimaraens hielten. Sa da Bandeira legte deshalb den Ober-Befehl nieder und einige andere Chefs schifften sich nach England ein. Santarem hatte den Truppen der Königin seine Thore geöffnet. Man glaubte, das Antas würde sich für Dom Miguel erklären oder auf Spanisches Gebiet flüchten. Das Treffen bei Torres Vedras war sehr hartnäckig. Salbaha giebt seinen Verlust auf 57 Tode und 316 Verwundete an.

Großbritannien und Irland.

London den 16. Jan. Die Times, welche in der Spanischen Vermählungsfrage zuerst am heftigsten gegen Frankreich auftraten und die Schritte Lord Palmerston's rechtfertigten, änderten bekanntlich nach der Einverleibung Krakau's plötzlich ihre Sprache und erkannten das Recht der Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Spanischen Infantin an. In dieser Weise der Wiederannäherung an Frankreich das Wort redend, begannen die Times eine leise Opposition gegen Lord Palmerston, mit welcher sie jetzt nach Veröffentlichung der diplomatischen Aktenstücke von Seiten der Französischen Regierung offen hervortreten. Ein Artikel in ihrem gestrigen Blatt giebt dem Minister allein Schuld an der Niederlage der Englischen Politik in Spanien.

Die Gilde der Weber hier in London gab vorigen Mittwoch, unter dem Vorsteher des Alderman Wilson, Lord John Russell ein glänzendes Festmahl. Diese Gilde ist von allen hier in London bestehenden die älteste; ihr Freibrief ist von König Heinrich II. (1154 bis 1189), dem Vater von Richard Löwenherz, ausgestellt und von Thomas Becket, dem bekannten Erzbischof von Canterbury, unterzeichnet.

Nachrichten aus Stockholm — heißt es im City-Artikel der Times, — lassen ersehen, daß wir binnen Kurzem eine regelmäßige Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen England und Schweden besitzen werden. Die Englische Regierung wird, wie es heißt, dem Unternehmer eine Unterstützung gewähren.

London den 17. Jan. Die Admiralität entwickelt in diesem Augenblicke eine große Thätigkeit, um der Regierung so viel Fahrzeuge als nur möglich zur Beförderung von Lebensmitteln nach Schottland und Irland zur Disposition zu stellen. Sämmtliche in Englischen Häfen befindliche Dampfschiffe der Staats-Marine sollen zu diesem Zweck verwandt werden.

Das Comité der Inhaber Portugiesischer Staatspapiere hat am 8. Januar dem Portugiesischen Gesandten am hiesigen Hofe, Baron Da Torre de Moncorvo, eine Protestation gegen den Beschluß der Portugiesischen Regierung, wonach die Zinsen der Portugiesischen Staatsschuld auch bei Englischen Gläubigern mit 20 pCt. besteuert werden sollten, zugeschickt. Der Portugiesische Gesandte hat jedoch diese Protestation an demselben Tage wieder zurückgesandt, da er sich nicht berechtigt fühle, davon Kenntniß zu nehmen.

Die Morning Chronicle erwartet unter den jetzigen Verhältnissen, daß der erste Antrag, welchen die Minister den zusammentretenden Parlamente vorlegen würden, die gänzliche Aufhebung der jetzt für einweilen noch bestehenden geringen Eingangszölle von Getreide sein werde.

Schweiz.

Aus der Schweiz den 14. Jan. Aus dem bereits unterm 3. d. M. erschienenen vorörtlichen Kreis Schreiben an sämtliche eidgenössische Stände entnehmen wir nachstehende erfreuliche Zusicherungen, die zwar mit den Grundsätzen, durch welche das jetzige Regiment des Kantons Bern entstanden, im auffallenden Widerspruch sich befinden. Eine Stelle dieses Kreis Schreibens lautet folgendermaßen: „Wir werden es uns zur angelegtesten Pflicht machen, den bundesgemäßen Rechtszustand den Landfrieden und die öffentliche Ordnung in der Eidgenossenschaft zu erhalten und das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes in jeder Beziehung zu fördern. Eben so werden wir für die Sicherstellung der Selbstständigkeit der Eidgenossenschaft, für die Bewahrung ihrer Neutralität so wie für die gleichmäßige, auf vollständige Gegenseitigkeit gegründete Unterhaltung der völkerrechtlichen Beziehungen mit allen der Schweiz befreundeten Staaten fortwährend ernstlich besorgt sein. Ganz besonders aber werden wir der verfassungsgemäßen Entwicklung schweizerischer Zustände unausgesetzt unser Augenmerk zuwenden und zu allen bundesgemäßen und gesetzlichen Fortschritten gern die Hand bieten.“

Genf. — Die provisorische Regierung hat das Rundschreiben Freiburgs durch ein Schreiben beantwortet, welches der Regierung Freiburgs Milde, namentlich gegen Murten, in Berücksichtigung der confessionellen Verhältnisse an's Herz legt.

Bern. — Die „Berner Zeitung“ theilt das Neujahrsschreiben des Preussischen Gesandten an den Vorort wörtlich mit. In diesem Schreiben heißt es so ziemlich unumwunden, man werde mit dem Vororte nur so lange verkehren, als er den bestehenden Bundesvertrag ehre. Das Schreiben der Gesandten Oesterreichs und Rußlands soll fast wörtlich damit übereinstimmen.

Bern. — Die (bereits erwähnte) Note des Russischen Gesandten an den Vorort, welche mit der des Preussischen und Oesterreichischen Gesandten ähnlichen Inhalts sein soll, lautet, nach einer Mittheilung des Journal des Débats, folgendermaßen:

„Der Unterzeichnete, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Kaisers aller Rußen bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, hat von der Regierung des Kantons Zürich, des damaligen Vororts, die übliche Anzeige erhalten, daß vom 1. Januar d. J. die vorörtlichen Geschäfte auf den Kanton Bern übergehen. Der Unterzeichnete hat, den ihm erteilten Befehlen zufolge, die Ehre, dem neuen Vorort der Schweizerischen Eidgenossenschaft anzuzeigen, daß Rußland, indem es in demselben diejenige Behörde sieht, welche kraft des Artikels X. des Bundes-Vertrages vom 7. August 1815 zur Leitung der allgemeinen Angelegenheiten der Eidgenossenschaft berufen ist, seine bisherigen wohlwollenden Beziehungen zu derselben durch das Organ des gegenwärtigen Vororts so lange unterhalten wird, als die Grundlage, auf welcher seine Gewalt beruht, in ihrem Wesen nicht angegriffen, noch in seinem Geiste verfälscht wird. Diese Grundlage ist der Bundes-Vertrag von 1815, und der Geist desselben kann in seiner Integrität nur so lange aufrecht erhalten werden, als die durch den Bundes-Vertrag garantierte und nur für spezielle, durch die eidgenössische Verfassung festgesetzte Zwecke beschränkte Kantonal-Souveränität geachtet wird.“

„Je ernster die Umstände sind, unter denen der Kanton seine hohen Functionen übernimmt, um so mehr glaubte der Kaiserliche Hof verpflichtet zu sein, über seine Gesinnungen und die daraus natürlich hervorgehenden Folgerungen den Vorort nicht in Ungewißheit zu lassen.“

„Indem der Unterzeichnete den Befehlen seiner Regierung folge leistet, ergreift er die Gelegenheit u. s. w.“

Zürich, den 29. December 1846.
10. Januar 1847.

Krüden er.“

Bern. — Die Regierung von Waadt hat gegen den Durchmarsch der Freiburger Truppen durch Waadtländisches Gebiet, der ohne alle Anfrage erfolgte, förmlich protestirt mit Drohung auf den Fall des Rückmarsches. Die Regierung von Waadt hat dem Vorort davon Kenntniß gegeben und der Vorort die Regierung von Freiburg um Aufschluß ersucht und zu einer geregelten Ausgleichung und Verständigung ermahnt. — Der Vorort hat die Noten von Oesterreich, und Rußland energischer beantwortet, als früher eine Note beantwortet worden ist.

Freiburg. — Einem hiesigen Correspondenzartikel enthebt die „Neue Zürcher Zeitung“, daß die nach Boll gesandten Truppen am 12. Jan. Abends mit etlichen Gefangenen in die Hauptstadt zurückkehrten und da am 13. entlassen wurden. Von einer Beschlagnahme der Güter der Gefangenen weiß unser Correspondent nichts, dagegen berichtet er, der Staatsrath habe beschlossen, es sollen alle Waffen der Inhaftirten ausgeliefert und ihre Schriften mit Beschlagnahme belegt werden, woraus man folgern wolle, er gedente die Vermögensumstände derselben näher kennen zu lernen.

Freiburg den 14. Jan. (N. Z. Z.) Die in Murten zurückgebliebenen Truppen (ein Infanteriebataillon und eine halbe Artilleriecompagnie) sind gestern Abends ob dem Anblick einiger Wachtfeuer und dem Geläute einiger Glocken im Kanton Bern in großen Schrecken gerathen und bis um Mitternacht unter Waffen gestanden. Das Ausbleiben aller Deutschen Zeitungen durch die heutige Post setzt uns außer Stand, zu prüfen, in wiefern diese Angst begründet oder aus der Luft gegriffen war, indeß schien uns das Zusammentreffen dieser Umstände der Erwähnung werth zu sein. Demjenigen Gefangenen, auf welchen man den höchsten Werth zu legen schien, weil der Verdacht der Tödtung eines Mannes aus dem Landsturm auf ihm lastete, ist es in Murten schon gelungen, zu entkommen. — Wenn wir recht unterrichtet sind, so herrscht in Stäffis und den angrenzenden Bezirken weniger Strenge, als dies an beiden andern Orten der Fall war. Der größere Theil der dahin abgeschickten Truppen wird morgen hier zurück erwartet und wenn wir den außerordentlichen Zuwachs an zehrenden Menschen zusammenhalten mit der großen Seltenheit und dem hohen Preis der Lebensmittel in Murten und Stäffis, so freut es uns doppelt, zu vernehmen, daß den militärischen Occupationen bald ein Ende gesetzt werden solle.

In Felsberg, schreibt die „Churer Zeitung“, häuft sich Elend auf Elend; Felsengefahr, jahrelange Viehkrankheiten und nun noch bedeutende Sterblichkeit unter den Menschen, herrührend von Nervenfieber und Seitenstich, welche beide Krankheiten seit ein paar Wochen in dem unglücklichen Orte haufen. Nebenbei herrschen, was bei so bewandten Umständen begreiflich ist, Verwirrung, Rath- und Thatlosigkeit in dem armen Felsberg.

Italien.

Neapel den 6. Jan. (N. Z.) Am 4. Abends fing der Besuch nach längerer Pause wieder an große Feuersäulen in Zwischenräumen von wenigen Minuten emporzuschleudern; in derselben Nacht brach darauf, etwa 60 Fuß unterhalb der höchsten Spitze des neuen Auswurfskegels, ein breiter, prachtvoller Lavaström hervor, welcher nach 24 Stunden bereits das Plateau erreichte, wo man gewöhnlich die Pferde warten läßt. Es ist ein herrlicher Anblick, schöner als man ihn seit langer Zeit gehabt. Da der Monat Januar die Ausbrüche des Vulkans zu begünstigen scheint und lange kein ordentlicher Ausbruch stattgefunden hat, so hofft man jetzt nicht ohne Grund auf einen solchen.

Florenz den 8. Jan. Die ungewöhnliche Kälte, welche im vergangenen Monat auch hier vorherrschend war, hat, wie sich jetzt ausweist, in der Umgegend mancherlei Schaden verursacht, indem an vielen Orten sowohl die Zitronen (Beilage.)

und Drangen, als auch die Delbäume gelitten haben. Die Gemüsesorten, mit welchen wir hier im Winter gewöhnlich reichlicher versehen sind, als in den heißen Sommermonaten, sind beinahe alle vom Frost vernichtet worden, wodurch der Landmann vielfache Einbuße erleidet.

T ü r k e i .

Smyrna im December. Bei Gelegenheit der Steuereintreibung zu Scalauova wurden neulich zwei Oesterreichische Unterthanen sowie der zu ihrem Beistande herbeigeeilte Dragoman des dortigen Oesterreichischen Viceconsulats von einem Trupp Türkischer Soldaten gemißhandelt. Da die vom Viceconsul daselbst beim Mudir angebrachte Beschwerde unbeachtet blieb, so that der hiesige Oesterreichische Generalconsulatsverweser die energischsten Schritte beim Gouverneur von Smyrna und dem eben hier mit der osmanischen Flotte anwesenden Kapudan-Pascha, um für die dem Oesterreichischen Namen zugesetzte Beleidigung eclatante Genugthuung zu erhalten. Diese wurde dadurch ertheilt, daß Mohamed-Ali-Pascha ein eigenes Dampfboot mit einem Türkischen Obersten und dem Flottencommandanten nach Scalauova absendete und die Angelegenheit mit Strenge untersuchen ließ, worauf dem Viceconsul öffentlich für die erlittene Unbill Abbitte geleistet, der Mudir und ein Mitglied des Municipalaraths abgesetzt, die Bestrafung der schuldigen Beamten und Offiziere vorbehalten ward und die an jener Mißhandlung theilhabenden Soldaten festgenommen wurden. Außerdem ward die österreichische Flagge von der im dortigen Hafen befindlichen Goelette mit 21 Kanonenschüssen begrüßt, und dem Oesterreichischen Viceconsul von den Türkischen Abgeordneten ein feierlicher Besuch abgestattet.

Konstantinopel den 6. Jan. Am 30. Dec. ist die Preussische Brigg aus Königsberg, „Friederike Wilhelmine“, unter Führung des Kapitäns G. F. Manovsky, von Odeffa im hiesigen Hafen angekommen und mit ihr die aus 14 Seeleuten und einem Passagier bestehende Mannschaft eines Russischen Schiffes, welches aus Odeffa mit einer Ladung Roggen, für Antwerpen bestimmt, unter Segel gegangen war. Der Kapitän Manovsky war so glücklich gewesen, diese 15 Personen sämmtlich zu retten, als er sie im Schwarzen Meere unter 43° 24' nördl. Br. und 29° 43' w. L. in größter Gefahr des Unterganges antraf. Sie rühmen dankbar ihren Retter und die gütige Behandlung, die sie auf seinem Schiffe gefunden haben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die Kriegsbrigg „Somers“, zu dem Geschwader im Mexikanischen Meerbusen gehörend, ist am 8. December in der Nähe von Vera Cruz bei Green Island mit 80 Mann an Bord auf ein Felsenriff gerathen und untergegangen. 39 Mann wurden gerettet, 37 kamen ums Leben, 8 Mann, die bei Vera Cruz ans Land getrieben waren, wurden von den Mexikanern zu Gefangenen gemacht. Die Bemühungen der Mannschaft Engländer und Französischer Schiffe, welche in der Nähe des „Somers“ lagen und die Schiffbrüchigen retteten, werden mit großer Anerkennung gerühmt.

Die Schiffs- und Handelsliste für New-York enthält einen Nachweis über die Ausfuhr von Lebensmitteln und Brodstoffen nach England. Vom 31. Oktober bis zum 25. December sind danach aus New-York allein 183,701 Fässer Mehl, 442,436 Scheffel Weizen, 499,334 Scheffel Mais, 807,693 Pfd. Speck, 302,351 Pfd. Butter und 5,695,369 Pfd. Käse nach England verschifft worden.

C h i n a .

Aus Kanton vom 26. Oktober berichtet die Augsburger Allgemeine Zeitung: „Man erwartet hier neue Angriffe von Seiten des Chinesischen Pöbels auf die fremden Factoreien, und alle Europäer, Amerikaner und Indier, welche diese bewohnen, haben sich militärisch organisiert wie eine Art Nationalgarde. Sie bilden drei Divisionen, deren jede ihren Sammelplatz hat, bei dem sie sich bei dem Laute der Pörmglocken, die sie aufgestellt haben, versammeln sollen; gegenwärtig sind sie mit Jagdflinten und was sonst Jeder besitzt bewaffnet, sie haben aber leichte Flinten mit Bajonetten bestellt; die Parfen, welche sich weigern, Feuerwaffen zu brauchen, bilden eine eigene Compagnie von etwa 50 Mann mit Lanzen bewaffnet. Der Englische Consul hier hat anfänglich dagegen protestirt, da er aber keine Mittel besitzt, die Factoreien bei einer plötzlichen Gefahr zu schützen, so ließ er am Ende geschehen, was er nicht hindern konnte. Man hatte gehofft, daß die Aufhebung des Monopols der Hong-Kaufleute, welche die Fremden in Verbindung mit einer weit größern Anzahl von Chinesen bringt, einigermaßen dazu beitragen würde, den Haß der Einwohner von Kanton gegen sie zu vermindern, aber es ist ohne allen Erfolg geblieben. Die Eröffnung der nördlichen Häfen hat dem Handel in Kanton bis jetzt nicht geschadet, die Zölle und Hafengebühren der Englischen Schiffe haben im Jahre 1845 die Summe von 500,000 Pfd. St. überstiegen, aber die Konkurrenz hat den Gewinn der Europäischen Häuser vermindert.“

Das Gerücht, daß die Französischen Missionaire Gabet und Hue, in der Mongolei ermordet seien, hat sich nicht bestätigt; es scheint, sie sind von den Lamas an den Chinesischen Vicekönig von Tibet ausgeliefert und von diesem hierher zurückgeschickt worden, weil auch nach den neuesten Edikten des Kaisers der Aufenthalt fremder Prediger im Innern des Reichs nicht erlaubt sei.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Man schreibt aus der Provinz, daß die beispiellose Trockenheit des verfloffenen Jahres den Erdboden ungemein ausgebröckelt und in Folge dessen an mehreren Orten sich bereits ein fühlbarer Wassermangel bemerkbar gemacht habe,

welchem Uebelstande erst einigermaßen abgeholfen sei. Der Stand der Winterfaat ist überall befriedigend und erweckt die besten Hoffnungen für die künftige Aernbte. — Die Sterblichkeit ist im Allgemeinen nicht ungewöhnlich gewesen und war der Jahreszeit angemessen. Nur in der Stadt Zitzke, Birnbaumer Kreises, ist der Gesundheitszustand, wie bereits früher erwähnt, noch immer nicht befriedigend, da noch im Laufe der verfloffenen beiden Monate 21 Personen, jedoch größtentheils Kinder, an der Ruhr, dem Scharlach und den Masern gestorben sind. — Der Gesundheitszustand unter den Hausthieren ist im Allgemeinen befriedigend, obwohl sich hie und da, namentlich im Kreise Schildberg, der Milzbrand gezeigt und einige Stück Vieh weggerafft hat. — Außer vielen öffentlich nicht bekannt gewordenen wohlthätigen Unterstützungen an Arme und Hülfbedürftige ist durch die an vielen Orten unseres Verwaltungs-Bezirks ins Leben getretenen Vereine Vieles in dieser Beziehung geschehen. So hat sich unter andern neuerdings auch in der Stadt Schmiegel, im Kreise Kosten, ein Verein gebildet, welcher gegen 600 Rthlr. zusammengebracht hat, um dafür Kartoffeln, Korn und Erbsen zu den möglichst niedrigsten Preisen in größeren Quantitäten aufzukaufen und an die bedürftigeren Familien zum Einkaufspreis mit 5 % Verlust, welchen die Mitglieder des Vereins vorläufig geschenkt haben, wieder zu verkaufen. Auch in hiesiger Stadt hat der vor zwei Jahren entstandene Armen-Verein durch milde Beiträge eine solche Summe zusammengebracht, daß außer erheblichen baaren Geld-Unterstützungen während 4 Monaten täglich über 200 Personen aus den errichteten Armen-Speise-Anstalten, deren zwei vorhanden sind, Essen erhalten. Auch hat derselbe schon begonnen, dem Armen Brennholz zu billigeren Preisen zu liefern. Von einzelnen Personen, die sich durch ihre Wohlthätigkeit bemerkbar gemacht haben, ist namentlich der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung zu Krotoschin, Justiz-Kommissarius Horst, zu erwähnen, welcher am ersten Weihnachtsfeiertage 172 Portionen warmes Essen und Brod an Arme beiderlei Confessionen vertheilt hat.

Ologau. Man spricht hier im Publikum davon, daß im künftigen Frühjahr der Bau der Ologau-Posener Eisenbahn in Angriff genommen werden soll. Wenn auch dieser Termin noch etwas hinaus geschoben werden dürfte, so hat es doch allerdings seine Richtigkeit, daß der Hr. Finanzminister bereits unterm 12. Nov. v. J. im Einverständniß mit dem Hrn. Kriegsminister seine Genehmigung zu dem von der hiesigen Eisenbahndirection auf höhere Veranlassung aufgestellten Projekte einer Ueberbrückung der Ober und Durchführung der Bahn durch die hiesigen Festungswerke behufs einer unmittelbaren Verbindung der Sagan-Ologauer mit der Ologau-Posener Bahn erteilt hat, und falls nur die Verhältnisse sich einigermaßen günstig gestalten, so ist wohl nicht zu bezweifeln, daß das letztere Unternehmen noch im Laufe dieses Jahres zu Stande kommen wird, zumal dessen Ausführung im unmittelbaren Staatsinteresse liegt und außer anderer wesentlicher Unterstützung jedenfalls eine Zinsgarantie von mindestens 3½% dafür zu erwarten ist.

Berlin. Der Vorschlag des Ober-Präsidenten der Provinz Westphalen, zur Linderung des gegenwärtigen Nothstandes alle größern Gesellschaften in diesem Winter einzustellen, um das dafür bestimmte Geld den Armen zu Theil werden zu lassen, ist auch bereits hier zur Sprache gekommen und hat in manchen angesehenen Familien Anhang gefunden. Die Einstellung sämmtlicher größern Gesellschaften würde indeß bei der Rückwirkung, welche dadurch auf eine so große Anzahl von Gewerbetreibenden ausgeübt werden würde, sehr bedenklich sein, und durch die Verringerung des Verkehrs und Absatzes aller Art mehr schaden als nützen.

Das Journal vom Haag enthält folgende Anzeige, der man auf weitenweite Entfernung die Mystifikation ansieht. Eine neue Erfindung, so heißt es in demselben, ist so eben zur Ausführung gebracht, was bisher als eine bloße Chimäre betrachtet wurde, und doch ist die Sache höchst einfach. Diese Erfindung besteht nämlich in einem paar Schuhe, welche der Erfinder Wassertschuhe (Waterschoenen) nennt. Sie sind mit einer Vorrichtung versehen, welche es dem Menschen möglich macht, sich auf dem Wasser aufrecht und im Gleichgewicht zu erhalten, ja er ist in keiner Bewegung genirt, kann sich nach allen Seiten umwenden, gehen und laufen, und selbst von seinen Waffen Gebrauch machen. Das Auffallendste bleibt immer, daß dieser Apparat den Körper deckt und ihn gegen Kugeln schützt, so daß der Soldat mit Vortheil angreifen und sich vertheidigen kann. Fällt Jemand durch irgend einen Stoß oder Zufall um, so dient ihm dieser Apparat als Schwimmmittel, und hält ihn über Wasser. Man nennt den Chasseur-Lieutenant Smits als den glücklichen Erfinder dieser unvergleichlichen Schuhe. Derselbe ist Direktor der Schwimm- und Turn-Anstalt im Haag. unlängst hat diese Erfindung vor dem Kriegsminister und mehreren hohen Offizieren die Probe bestanden. Man begreift, daß sie, wie jede neue Invention, der Verbesserung fähig, in Betreff ihrer unvergleichlichen Nützlichkeit aber eine große Wohlthat für die Menschheit ist. Derselbe Hr. Smits ist auch der Erfinder einer bei Feuersgefahr anzuwendenden Rettungsleiter, deren einfacher Mechanismus sie nicht allein tragbar macht, sondern sie auch so ungeheuer verlängert, daß sie auf dem Lande oder im freien Felde als correspondirender Telegraph gebraucht werden kann.

Ein Französisches Blatt theilt über den Absatz von Viktor Hugo's Werken eine Notiz mit, welche die Deutschen Buchhändler in Erstaunen setzen wird. „Drei vollständige Ausgaben von Viktor Hugo's Werken sind zugleich im Buchhandel, die Furne'sche, Michoud'sche und Charpentier'sche. In 5 Jahren, vom 1. Juli 1841 bis 1. August 1846, wurden von der Michoud'schen Ausgabe 17,073 Bände, von der Charpentier'schen hingegen 71,600 Bände verkauft. Die Furne'sche Ausgabe, die erst im Februar 1843 erschien, hat bis zum 1. August 1846,

also in 3 Jahren, 57,745 Bände verkauft. Dazu kam 1845 eine vierte Ausgabe für die Theater, welche in einem Jahre 8500 Stück abgesetzt hat. Endlich erschien 1844 eine illustrierte Ausgabe von „Notre Dame“, wovon 6000 Exemplare abgesetzt worden sind. Von sämtlichen Ausgaben der Hugo'schen Werke sind also in einem Zeitraum von fünf Jahren 160,918 Bände verkauft worden. (Der gelesenste aller Französischen Schriftsteller bleibt aber noch immer Paul de Kock. Von jedem neuen Roman dieses modernisirten Pigault-Lebrun wurden durchschnittlich zwischen 30—40,000 Exemplare verkauft, was, in Bändezahl übersetzt, 90—120,000 ausmacht. Läßt man von letzterer Zahl die drei Nullen weg, so erhält man die Höhe der Auflagen eines historischen Werkes von Herrn Heinrich Wuttke).

Auf der Germanistenversammlung zu Frankfurt wurde unter anderen auch die Frage aufgeworfen, wie die Deutsche Nationalität der Ausgewanderten in Amerika und andern Ländern erhalten und gepflegt werden könne. Man kann diese Frage erwägend, nicht oft genug darauf zurückkommen, vor der Auswanderung nach solchen Ländern abzumahnen, die Deutscher Natur und Deutschem Wesen polarisch entgegengesetzt sind und folgerichtig nicht nur der Nationalität, sondern auch dem materiellen Wohlstande des Colonisten ein Grab bereiten. Die Theorie kann hier wenig entscheiden; die praktische Möglichkeit finden wir neuerdings wieder in Betreff Brasiliens in einer Mittheilung des Hospitalarztes Dr. Callemant in Rio Janeiro erörtert, welche die von F. Haas, Dr. Künzel und Dr. Malten redigirte Zeitschrift „Der Deutsche Auswanderer“ (Darmstadt bei Leske) veröffentlicht: „Nun hätte ich noch eine Bitte an Sie, deren Erfüllung recht ein Humanitätswerk von Ihnen ist. Gern Sie doch recht mit Hand und Fuß gegen diese unglückselige Auswanderungswuth, an der jetzt unsere armen Landsleute, besonders die Hessen, zu leiden scheinen. Es kann mich immer jammern, wenn so eine ganze Ladung armen Volks ankommt und oft nicht links noch rechts hin kann. Es ist Niemandes Schuld, wenn es ihnen schlecht ergeht, oder wenn sie der mühsamen Arbeit und der Ungunst des Bodens unterliegen. Die Regierung bei uns thut ganz gewiß, was sie kann; aber was soll sie mit allen den Leuten? Der Privatmann hilft sich mit seinen Negerklaven viel besser; mit diesen Afrikanern kann unser Deutsches Volk nie concurriren. Besonders geht es den Kindern schlecht. Alles ist hier so ganz verschieden von dem Leben der Armen in Deutschland.“

Am 6. Januar fand in Hal (Belgien) eine interessante Feierlichkeit statt. Ein hundertjähriger Greis, Hr. v. Ernaux, feierte seinen Geburtstag. Unter Anführung eines Musikkorps und gefolgt von seiner zahlreichen Familie, begab er sich zu

Fuß zur Kirche. Fast ganz Hal schloß sich diesem Zuge an. Nach Anhörung einer Messe wurde Hr. Ernaux in gleicher Art wieder nach Hause geführt.

Die Dorfzeitung meldet: Der Kürze halber hat man das Wort geschaffen: Desterreichisirung Krakau's.

Handels-Bericht aus Stettin vom 20. Januar.

Roggen bleibt sehr fest; in loco nicht angetragen, zuletzt bis 68 Rthlr. für 83/84 Pfund per Scheffel bezahlt; per Frühjahr in erster Abstellung 68 à 69 Rthlr. Br., Schlusscheinen 65½ à 66 Rthlr. bezahlt und Geld.

Landmarkt vom 20. Januar:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren	30	18	3	6	3 Wisp.
Preise	80 à 83	66 à 69	48 à 50	30 à 32	62 à 66 Rthlr.

Kartoffeln 25 Sgr. pro Schfl. — Stroh in Rationsbunden 4 Rthl. 20 Sgr. à 5 Rthl. — Heu pr. Ctr. 7½ à 12½ Sgr.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 11 — 10¾ %, aus zweiter Hand 10¾ %; per Frühjahr 10 % Br., 10¼ % Geld; per Juni/Juli 10 % Br. u. Geld. Rüböl flau, in loco 10 Rthlr. bez. und Brf., März/April 10½ Rthlr. bezahlt und Br., per April/Mai 10½ Rthlr. Br.

Tabaksmarkt. In den letzten 8 Tagen waren die Zufuhren von Tabak ziemlich bedeutend, der größere Theil war jedoch bereits verkauft und zeigte sich für die unverkauften Parthien lebhafter Begehr zu 4 à 4½ Rthlr. und für Bieradner zu 6½ Rthlr. Verhagelter gilt 3½ à 4 Rthlr. nach Qualität.

Theater.

Donnerstag den 21.: Die bekannte Poffe „Zwei Seelen und ein Gedanke u. s. w.“, welche durch das exakte Zusammenspiel der Herren Rütling und v. Hohm, so wie der Dem. Munther, die übrigens von den Nebenfiguren gut unterstützt wurden, viel Heiterkeit bei dem freilich nur sparsam versammelten Publikum erregte und laute Beifallsäußerungen hervorrief. Eben so fand die „Neue Polka in altem Kostüm“, worin auch unsere einheimischen Kräfte, so gut es gehen wollte, mitwirken mußten, vielen Beifall. — Freitag den 22ten: Raupach's „Schule des Lebens“, worin neben Mad. Pfister, auch Herr Sulzer, der in seiner Rolle neu war, sich durch angemessenes, ergreifendes Spiel allgemeine Anerkennung erwarben. — Wie wir hören, ist Hr. Direktor Vogt bereits im Besitz von Guskow's so ungeheures Aufsehen machendem „Uriel Acosta“; wir dürfen daher wohl darauf rechnen, das merkwürdige Produkt, das uns die Zeit von Spinoza's Jugend in Holland vorführt, recht bald aufgeführt zu sehen. — Ebenso hat sich vielfach der Wunsch ausgesprochen, daß es der Direktion gefallen möge, das inhalt- und effectreiche Schauspiel „Michel Breumont“, das hier bereits recht gelungen dargestellt worden, noch einmal zu wiederholen, weil viele Theaterfreunde noch nicht Gelegenheit gehabt haben, dasselbe zu sehen. Hr. Direktor Vogt wird bei einer solchen Wiederholung gewiß auch seinen eigenen Vortheil finden.

H.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 26. Januar: Die Pagenstreiche; Poffe in 5 Aufzügen von A. von Kogebue.

Bitte um Prüfung des 1. Hefts: Schubert's Omnibus f. Gesang,

Auswahl ein- und zweistimmiger Gesänge mit Piano, zur Unterhaltung für Musikfreunde. Inhalt: 2 Lieder von Saloman: gute Nacht von Berens; an Adelheid von Krebs; Ueberraschung von Wurda.

Monatlich 1 Heft zu 5 Sgr. im Abonnement, (einzeln ½ Thlr.) und mit dem 12ten Heft eine Bildniss-Prämie 1 Thaler an Werth, unentgeltlich.

Es erscheint in gleicher Weise ein Omnibus für Pianoforte, worüber der Prospectus abzufordern.

Das 1te Heft von beiden ist vorrätzig bei **Gebrüder Scherf** in Posen, Markt- und Franziskanerstraßen-Ecke No. 77.

In Oehmigke's Buchhandlung (Julius Bülow) in Berlin ist erschienen und in Posen bei **E. S. Mittler** zu haben:

Cohen van Baren, Dr. J. E., Zur gerichtärztlichen Lehre von verheimlichter Schwangerschaft, Geburt und dem Tode neugeborener Kinder, erläutert durch Hundert den Akten entnommene medicinisch-gerichtliche Fälle bearbeitet und zum Gebrauch für gerichtliche Aerzte, Criminalisten und Richter eingerichtet. gr 8. Geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Am 29ten Januar c. Vormittags 10 Uhr sollen in unserm Geschäftlokale 17 Centner 69 Pfund 19 Loth ausgesonderte Papiere, unter Vorbehalt höhe-

rer Genehmigung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 19. Januar 1847.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

• Eine pupillarisch sichere Hypothekensforderung von 500 — 700 Rthlr. findet einen Käufer im Material-Laden Wasserstraße No. 27.

• Ein mehrere Jahre bei den hiesigen Festungsgeleichen beschäftigt gewesener Ziegelmüller sucht eine annehmbare Stelle. — Auch ist eine Ziegelei in der Nähe von Posen unter soliden Bedingungen zu verpachten, so wie auch zwei Kähne zu verkaufen.

Das Nähere hierüber beim Faktor **Mausche Tronis**, Bronkerstr. No. 22.

Vom 1ten April d. J. ab sind bei mir kleine Gerberstraße 106. Wohnungen von 40 — 150 Rthlr. zu vermieten. **Friedrich Barleben.**

• In meinem Hause Bronkerstraße No. 3. sind vom 1ten April d. J. im 3ten Stock zwei Wohnungen zu vermieten. **E. E. Schniege.**

Auf der Breslauerstraße No. 9. sind in der ersten Etage acht Zimmer im Ganzen mit drei Eingängen, oder theilweise mit 4 und 3 Zimmern, mit allem Zubehör, jeder Zeit zu vermieten.

Schützenstraße No 25/98 und Fischerei No. 78/7. sind Wohnungen, auch Pferdeställe und Remisen, theils zu Oestern, theils sogleich zu vermieten. Das Nähere Schützenstraße No. 25.

• Shawls, Hals- und Taschentücher, die feinsten Cravatten u. Shlipse, Handschuhe in allen Sorten und Farben empfiehlt billig **Caspari**, Breslauerstr. No. 31.

Engl. Ale in bester Qualität, die ¾tel Flasche à 3 Sgr., bei **Jul. Hoffmann.**

Saamen-Anzeige.

Das Preis-Verzeichniß meiner Nadel- und Laub-

holz-Sämereien ist bei Herrn Joh. Fried. Lemm in Berlin gefälligst abzufordern.

Ich bemerke zugleich, daß einige Sorten jetzt sehr billig sind.

H. G. Trumpff in Blankenburg am Harze.

Börse von Berlin.

Den 21. Januar 1847.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	Brief. Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	95½	94½
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	93½	93½
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	92½	91½
Berliner Stadt. Obligationen . . .	3½	—	94½
Westpreussische Pfandbriefe . . .	3½	91½	91½
Grossherz. Posensche Pfandbr. . .	4	—	101½
dito dito	3½	92	—
Ostpreussische dito	3½	—	95
Pommersche dito	3½	—	94½
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3½	95	94½
Schlesische dito	3½	—	96½
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	—	—
Friedrichsd'or	—	137½	137½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	12½	11½
Disconto	—	4	5

Actien.

Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	93½	92½
dto. Oblig. Lit. A.	4	—	91½
dto. Lit. C.	5	100½	99½
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	196	195
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	106	105
dto. Prior. Oblig.	4	91½	90½
Rhein. Eisenbahn	—	87	86
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . .	4	—	—
do. Prior. Obl.	4	—	—
do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	110½	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	110
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	91½	90½
do. Priorität	4	94½	—
do. Priorität	5	100½	99½
Niederschlesisch-Mrk. Zwgb. . .	4	—	—
do. Priorität	4½	—	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	82½	—
Berlin-Hamburger	4	—	99½
do. Priorität	4½	100½	—